



# „Wohnen in und mit dem Denkmal“ Die Denkmalreise und der Tag des offenen Denkmals 2021

*Nach der Umressortierung der Denkmalpflege in das neue Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen begab sich dieses Jahr Ministerin Nicole Razavi MdL persönlich auf Denkmalreise und rief dazu das passende Motto „Wohnen und Leben im und mit dem Kulturdenkmal – damals und heute“ aus. Vom 7. bis 10. September führte sie die Reise in alle vier Regierungsbezirke, wo sie den Denkmaleigentümerinnen und Denkmaleigentümern Anerkennung und Dank zollte, Werbung für das Leben im Denkmal machte und auf den bevorstehenden Tag des offenen Denkmals zum Themenschwerpunkt „Sein und Schein – in Archäologie und Bau- und Kunstedenkmalpflege“ hinwies. „Staunen soll geschenkt werden“, lautete ein Anliegen der Ministerin im Hinblick auf die feierliche Eröffnungsveranstaltung der Landesdenkmalpflege, die in diesem Jahr am 11. September in Meersburg stattfand.*

Patrick Schumann

## Regierungsbezirk Freiburg

Die erste Station der Denkmalreise führte Ministerin Nicole Razavi MdL in den Südwesten des Landes nach Villingen-Schwenningen. Dort wurde sie von einem jungen Eigentümerpaar vor einem alten Vogtsbauernhof aus dem 18. Jahrhundert in Empfang genommen. Das seit Jahrhunderten in Familienbesitz befindliche Gebäude verfügt noch heute über eine erstaunlich gut erhaltene Amts-

stube im Erdgeschoss und über eine Wohnstube im ersten Stockwerk im Stil des Frühklassizismus. Bürgermeister Detlev Bühler zeigte sich stolz darüber, dass seine Stadt über ein derart herausragendes Denkmal verfügt.

Ministerin Nicole Razavi MdL führte zu Beginn ihrer Begrüßungsansprache ihre Freude über das Programm der Denkmalreise aus und unterstrich die Bedeutung von Denkmälern für das Land sowie ihre identitätsstiftende Funktion. Vor dem Hintergrund



1 Besichtigung der reichverkleideten Amtsstube im Vogtsbauernhof in Villingen-Schwenningen. Von links: Dr. Folkhardt Cremer, Ralf Kornhaas, Ministerin Nicole Razavi, Bürgermeister Detlev Bühler, Prof. Dr. Claus Wolf, Tabea Brandt.



der Wohnungsknappheit und des Anspruchs auf Nachhaltigkeit sei das Sanierungsprojekt ein vorbildliches Beispiel für ein „Leben im Denkmal, ein Leben in Geschichte.“ Insbesondere hob sie die bereits erfolgten Eigenleistungen des Eigentümers hervor und zeigte sich dankbar über ein solches Engagement.

Professor Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, dankte der Ministerin für ihre persönliche Teilnahme, wodurch der Denkmalreise zusätzliches Gewicht verliehen werde. Zur Denkmalpflege gehören nicht nur Schlösser und Kirchen, sondern eine ganze Bandbreite von Denkmalen, deren Erhalt und Nutzung zu den Kernaufgaben der Denkmalpflege gehören, wie der Vogtsbauernhof beweise.

Der Eigentümer lud anschließend zu einer Besichtigung der repräsentativen Räumlichkeiten ein und erzählte von eigenen positiven Erfahrungen mit den ortsansässigen Denkmalbehörden (Abb. 1). In Bezug auf die Fortschritte seiner Sanierungspläne äußerte er: „Man darf nicht mit dem Kopf voraus, sondern muss sich Zeit lassen.“ – hierauf folgte allgemeine Zustimmung.

Anschließend wurde das spätkeltische Oppidum bei Altenburg-Rheinau in Jestetten besucht. Hier zeigte sich die fruchtbare grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Archäologischen Denkmalpflege mit den Schweizer Kollegen und Institutionen, die in den folgenden Jahren fortgesetzt werden soll. Bürgermeisterin Ira Schelling erhofft sich für die Zukunft weitere Unterstützung von der Denkmalpflege und vom Land sowohl zur Erforschung der Anlage als auch zur Steigerung des Besucherverkehrs.



Die schiere Größe von 300 ha und der Fundreichtum auf dem Gelände lassen weitere Forschungen angeraten erscheinen, zumal moderne geophysikalische Untersuchungsmethoden zerstörungsfreie Dokumentationen erlauben, wie Professor Dr. Dirk Krause, Abteilungsdirektor des Bereichs Archäologische Denkmalpflege, erläuterte. Ministerin Nicole Razavi MdL zeigte sich sichtlich interessiert an der einstigen Bedeutung des Oppidums als antiker Verkehrsknotenpunkt und bestieg am Ende ihres Besuchs mit weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern dessen Wall, um einen besseren Blick auf das Gelände werfen zu können.

Die Reise führte weiter an den Bodensee. Für die Restaurierung des Münsters Unserer Lieben Frau in Radolfzell war die Aufwendung großer finanzieller Mittel notwendig. Mit insgesamt rund 1,6 Milli-

*2 Erläuterungen zu den umfangreichen Sanierungsarbeiten im Münster Unserer Lieben Frau in Radolfzell. Von links: Dr. Dörthe Jakobs, Ministerin Nicole Razavi.*

*3 Die prachtvolle barocke Schlosskirche der Insel Mainau mit den berühmten Feuchtmayer-Figuren an den Altären Mittig: Dr. Christine Schneider.*







## Regierungsbezirk Tübingen

Zur großen Gruppe der schützenswerten Monumente zählt auch die Ufermauer von Schloss Montfort in Langenargen, mit deren Besuch die Denkmalreise am zweiten Tag fortgesetzt wurde (Abb. 4). Karin Schinken, Spezialistin für Steinrestaurierung am Landesamt für Denkmalpflege, erläuterte die umfangreichen Maßnahmen zum Schutz des Mauerwerks aus Molasse beispielsweise mit technisch anspruchsvollen Fülltechniken. Ministerin Nicole Razavi MdL erkundigte sich nach den Arbeitsfortschritten und unterhielt sich mit einer Auszubildenden über die anspruchsvolle Ausbildung und den Beruf der Steinrestauratorin.

Wie Denkmalpflege von der Kreativität junger Studierender profitieren kann, verdeutlichte der Besuch beim Studierendenworkshop des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz. In dessen Zentrum stand der seit mehr als 300 Jahren betriebene Gasthof Adler in Großholzleute bei Isny, in dem der spätere Literaturnobelpreisträger Günther Grass der legendären Gruppe 47 aus seiner Blechtrommel vorgelesen hat (Abb. 5). Professor Dr. Claus Wolf verwies auf die Notwendigkeit finanzieller und fachlicher Unterstützung für das Denkmal und den notwendigen Ausbau der Infrastruktur, damit der Adler als ein Gasthof von historischem Seltenheitswert erhalten bleibt. Die Studierenden präsentierten ihre Vorschläge und Ideen zu Nutzungspotenzialen historischer Gasthöfe am Beispiel des Adlers. Ministerin Nicole Razavi MdL nahm sich im Anschluss Zeit, um die Fragen der Studierenden zu beantworten.

Einen Sprung in die Welt des Bauhauses bot die Villa Sauerländer in Wolfegg mit ihrer Inneneinrichtung des Architekten Richard Herre. Die nach wie vor in Familienbesitz befindliche Villa aus dem Jahr 1929 gehört dank der erhaltenen Möbel, Textilien und Malereien zu den wenigen Denkmälern, die eine derart umfangreiche, im Original erhaltene Einrichtung besitzen. Dem Eigentümer, dessen Onkel der bedeutende Kunsthistoriker Willibald Sauerländer war, ist es zu verdanken, dass die Villa in Zukunft ihren Charme nicht einbüßen wird. „Als Eigentümer erhalten Sie ein außerordentliches

4 Die mächtigen Steine der Ufermauer des Schlosses Montfort werden genau inspiziert. Von links: Ministerin Nicole Razavi, Karin Schinken.

5 Der Gasthof Adler besticht durch seine bis ins 17. Jahrhundert zurückreichende Geschichte. Von links: Ministerin Nicole Razavi, Janine Butenuth

6 Besichtigung der Holzfunde auf dem ehemaligen Gelände des Federsees in Bad Buchau. Von links: Ministerin Nicole Razavi, Prof. Dr. Claus Wolf, Regierungspräsident Klaus Tappeser, Paul Scherrer (ganz rechts).

onen Euro Fördermitteln wird die innere Raumschale des Münsters aufwendig gereinigt. Dr. Dörthe Jakobs, Fachgebietsleiterin für Restaurierung in der Bau- und Kunstdenkmalpflege, und Dr. Christine Schneider, zuständige Gebietsreferentin der praktischen Bau- und Kunstdenkmalpflege, beide vom Landesamt für Denkmalpflege, erläuterten anhand von Plänen und später im Dachstuhl oberhalb der Stuckdecke den aktuellen Arbeitsfortschritt und Techniken, bei denen beispielsweise auch Milchkautschuk zum Einsatz kommt (Abb. 2). Das Ziel der Instandsetzungsarbeiten ist der Erhalt von Dekorationselementen aus mehreren Epochen. Mit der letzten Station, der Schlosskirche auf der Insel Mainau, bot sich die Möglichkeit, das Thema der Schadensermittlung zu fokussieren. Professor Dr. Claus Wolf nahm die Station zum Anlass, die Arbeit des Landesamts für Denkmalpflege als Beratungs- und Forschungsinstitution für Denkmaleigentümer anzusprechen. So werden bei Untersuchungen von Schäden neue Lösungen gesucht und behutsam angewandt. Professor Dr. Claus Wolf unterstrich zudem, dass die Zusammenarbeit mit externen Fachkräften aus Restaurierung, Architektur, Statik etc. notwendig sind. So helfen UV-Photographie, Klima-Monitoring und Materialproben auch beim Erhalt des Kircheninneren und der darin befindlichen berühmten Feuchtmayer-Figuren aus dem Spätbarock (Abb. 3).



Denkmal für das Land und tragen viel Verantwortung“, würdigte Ministerin Nicole Razavi MdL.

Die letzte Station führte zur archäologischen Ausgrabung nach Bad Buchau und zum Federseemuseum. Über die aktuellen Arbeiten auf dem ehemaligen Gebiet des Federsees, das zum UNESCO-Welterbe „Prähistorische Pfahlbauten rund um die Alpen“ gehört und zugleich ein Naturschutzgebiet berührt, informierte Professor Dr. Claus Wolf. In enger Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Archäologie wurden Konzepte zur Wiedervernäsung des Federseeriedes und damit zum Erhalt der Natur und der archäologischen Fundstellen erarbeitet und umgesetzt. Beim Blick in eine Ausgrabungsstelle erläuterte das Team um Dr. Renate Ebersbach, Fachgebietsleiterin für Feuchtbodenarchäologie im Landesamt für Denkmalpflege, sichtbare Bearbeitungsspuren am Holz sowie Funde aus verschiedenen Zeiten (Abb. 6).

Das Federseemuseum mit seinem Freilichtareal besichtigte die Ministerin gemeinsam mit dessen Leiter Dr. Ralf Baumeister und überzeugte sich von der Vermittlungsarbeit für Erwachsene und Kinder. Ein Rundgang durch das Museum, das in einem See auf Pfählen gebaut wurde und ein Denkmal ist, schloss den zweiten Tag der Denkmalreise ab.

## Regierungsbezirk Karlsruhe

„Mit jeder Station wächst meine Begeisterung“, war von Ministerin Nicole Razavi MdL am dritten Tag der Denkmalreise an der keltischen Viereckschanze bei Gerichtstetten zu hören. Bürgermeister Volker Rohm lobte den ehrenamtlichen Einsatz des Heimatvereins und seines Vorsitzenden Robert Weniger für die Viereckschanze, die, aus spätkeltischer Zeit (2./1. Jahrhundert v. Chr.) stammend, dank ihrer Lage im Wald die Jahrhunderte überdauert hat. Dr. Günther Wieland, Fachgebietsleiter Prospektion, Dokumentation und Archäobiowissenschaften vom Landesamt für Denkmalpflege, betonte die wichtige Zusammenarbeit mit der Land- und Forstwirtschaft, um archäologische Funde vor möglichem Schaden zu schützen. Fortbildungen mit der Forstwirtschaft haben zuletzt dazu beigetragen, dass das Bewusstsein für diese Problematik gewachsen ist. Der Geophysiker Harald von der Osten vom Landesamt für Denkmalpflege erklärte die Vorgehensweise bei der Erforschung des Areals mithilfe geophysikalischer Methoden, wie dem Bodenradar und der Bodennagnetik – auch die Ministerin nahm selbst eine Messung vor (Abb. 7).

Ganz im Zeichen der Wohnnutzung stand der Besuch der Schlossanlage von Buchen-Bödighheim der Familie Rüdts zu Collenberg. Das sogenannte Weiße und Rote Schloss dienen heute unter anderem auch Familienmitgliedern als Wohnung und

finanzieren sich ausschließlich aus Mieteinnahmen (Abb. 8). Ministerin Nicole Razavi MdL überzeugte sich von der Vorbildfunktion der Anlage für künftige Denkmalprojekte und ließ sich auch eine Wohnung zeigen. Der abschließende Besuch der Ahnengalerie in einem Schlosssaal unterstrich, wie verantwortungsvoll die Eigentümer die Tradition an künftige Generationen weitergeben.

Im Gegensatz zur vorherigen Station stand der nächste Programmpunkt im Zeichen einer notwendigen Vollsanieung. Das Projekt „denkmal minimal“ soll der Eigentümerin in Neckarbischofsheim mehrere Sanierungsoptionen in Aussicht stellen, „um mit geringem Einsatz den größtmöglichen Effekt zu bewirken“, wie Landeskonservator Dr. Martin Hahn das Projekt „denkmal minimal“ erläuterte. Beispielhaft wurde mit diesem Projekt vorgestellt, wie das Landesamt für Denkmalpflege gemeinsam mit der Städtebauförderung und der Stadt Neckarbischofsheim bei möglichst wirtschaftlichem Mitteleinsatz eine erneute Wohnnutzung im Stadtkern unterstützen will. Die Ministerin

*7 Auch die Ministerin durfte einmal eine Messung vornehmen. Von links: Dr. Britta Rabold, Prof. Dr. Claus Wolf, Prof. Dr. Dirk Krausse, Ministerin Nicole Razavi, Erster Landesbeamter Björn-Christian Kleih, Regierungspräsidentin Sylvia Felder.*

*8 Das Weiße Schloss der Anlage der Freiherren Rüdts zu Collenberg dient heute noch als Wohngebäude.*







9 Das erhaltene Mühlwerk aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ist ein Glücksfall für die Denkmalpflege. Von links: Miriam Lüer, Adrian Groß, Ministerin Nicole Razavi, Regierungspräsident Wolfgang Reimer, Prof. Dr. Claus Wolf, Prof. Dr. Ulrike Plate.

10 Unter der St. Veits Kirche in Unterregenbach verbergen sich Baureste aus dem Früh- und Hochmittelalter. Von links: Regierungspräsident Wolfgang Reimer, Ministerin Nicole Razavi, Prof. Dr. Claus Wolf.

bekräftigte, dass der Landesregierung die Sanierung und Renovierung von Denkmälern zum Wohnen äußerst wichtig sei, zumal Ortskerne wieder belebt werden müssen, um eine innerstädtische fußläufige Infrastruktur aufrechtzuerhalten (Abb. 10).

Die Tabakscheunen in Rheinstetten bildeten die letzte Station im Regierungsbezirk Karlsruhe. Die 1938 zum Trocknen von Tabak erbauten Scheunen wurden von Vater und Sohn zu einem Café und einem im Umbau befindlichen Wohngebäude für mehrere Parteien umgestaltet. Bürgermeister Sebastian Schrempf dankte beiden für ihr Engagement, wurden durch die Übernahme doch neue Arbeitsplätze und zusätzlicher Wohnraum geschaffen. Ministerin Nicole Razavi MdL schloss sich dem Lob des Bürgermeisters an und betonte dabei die „cleveren Umsetzungskonzepte“ und die gelungene Bewahrung des Denkmalcharakters.

### Regierungsbezirk Stuttgart

Am Amorsbach in Kilsheim hat sich bis in die heutigen Tage eine Mühle samt Mahlwerk aus der

Mitte des 19. Jahrhunderts erhalten, deren Erhaltungszustand die Eigentümer dazu bewog, das Gebäude nicht auszubauen. Stattdessen soll der Wohnraum um das Mühlwerk herum saniert und die Mühle in Teilen zu musealen Zwecken reaktiviert werden. Wie Professor Dr. Claus Wolf ausführte, ist der Bestand an Mühlen in Baden-Württemberg recht hoch. Bei der Sanierung achten die Eigentümer aus eigenem Antrieb darauf, dass sich die Wahl des Baumaterials an der Originalsubstanz orientiert und haben eine Baubiologin beratend hinzugezogen; größtmöglicher Bestandsschutz ist somit garantiert. Ebenfalls war den Eigentümern wichtig, „dass das Gebäude beim Umbauen angenommen wird, wie es ist, auch wenn die Wände manchmal etwas schief sind“. Ministerin Nicole Razavi MdL bezeichnete das Projekt als vorbildhaft und sieht in solchen Vorhaben Chancen für die Wohnraumschließung im Bestand in den Außenbezirken der Kommunen (Abb. 9).

Dass die Bevölkerung regen Anteil nehmen kann an archäologischen Ausgrabungsprojekten, bewies die Station in Unterregenbach. So bestehen bei einigen Einwohnern des idyllischen Dorfes im Jagsttal Bedenken, dass die wissenschaftliche Auswertung der bedeutenden Funde mehrerer romanischer Basiliken mit Unterstützung einer Stiftung größere Besucherströme zu ihnen lenken könnte. Ministerin Nicole Razavi MdL hob die Bedeutung der archäologischen Forschung in Unterregenbach hervor. Während der Besichtigung erläuterte Gebietsreferent Olaf Goldstein vom Landesamt für Denkmalpflege die Reste der frühmittelalterlichen Kirchenbauten sowie die Gräber und Grundmauern der Vorgängerbauten unter der Kirche St. Veit (Abb. 11).

Das jüngste Denkmal der Reise wurde in Stuttgart-Zuffenhausen besucht: Romeo und Julia, zwei Hochhäuser von Hans Sharoun (Abb. 12). Die beiden Wohngebäude stellen wegen der verwendeten Materialien eine Herausforderung für die Restaurierung dar und bringen einige Probleme für die Erhaltung mit sich, wie Professorin Dr. Ulrike Plate, Abteilungsdirektorin für Bau- und Kunstdenkmalpflege, ausführte. Bauphysikalische Überprüfungen ergaben jedoch auch spannende Einblicke und überraschende Erkenntnisse zur Wärmedämmung der 1950er Jahre, die fortschrittlicher waren, als heute vielfach angenommen.

Das letzte Objekt, ein Industrieareal in Wendlingen (Neckar), verband Vergangenheit und Zukunft im Großmaßstab. Die einstige Weberei und Spinnerei der Großindustriellen Otto und Robert Heinrich (Heinrich Otto und Söhne) aus dem späten 19. Jahrhundert beeindruckt noch heute durch ihre Ausmaße mit gewaltiger Fabrikanlage und einer Turbinenhalle (Bermann-Dampfturbine von 1910). Als Projekt der Internationalen Bauausstellung 2027



StadtRegion Stuttgart (IBA'27) sollen hier 330 Wohnungen entstehen und ein Teilgelände von 47 000 qm einer gewerblichen Nutzung zugeführt werden. Die günstige Lage in Bahnhofsnähe und ihre Anbindung an die bestehende Infrastruktur zeugen von der Attraktivität des Geländes. Bei Vorstellung und Besprechung der Projektpläne in einer der Fabrikhallen äußerte sich die Ministerin mit dem Vorschlag einer Quartierslösung für das gesamte Gelände.

Abschließend dankte die Ministerin für die umfangreiche Organisation, für spannende vier Tage zum Kennenlernen und eine ereignisreiche Denkmalreise. „Für eine künftige Zusammenarbeit haben wir eine hervorragende Basis gelegt“, resümierte sie abschließend.



11 Das hier sichtbare Hochhaus Julia mit seinen Laubengängen erfordert von der Denkmalpflege den Einsatz neuer innovativer Sanierungsmaßnahmen.

### Festakt zum Tag des offenen Denkmals in BW

Der Auftakt zum bundesweiten Tag des offenen Denkmals findet in Baden-Württemberg alljährlich an einem ausgewählten Ort bereits am Vorabend statt. Für das Jahr 2021 fiel die Entscheidung auf die Stadt Meersburg, die mit ihrem historischen Stadtkern im Jahr 1954 als erste Stadt in Baden-Württemberg das Prädikat „denkmalgeschützte Gesamtanlage“ erhalten hat.

Für den Stehempfang wählte man einen der wohl schönsten Orte in Meersburg: Interessierte und geladene Gäste kamen auf der Terrasse des Neuen Schlosses zusammen, um den beeindruckenden Ausblick über den Bodensee im spätsommerlichen Sonnenschein zu genießen.

Der anschließende Festakt auf dem Schlossplatz begann mit einer Performance der Künstlergruppe DUNDU (Abb. 13). Mehrere Puppenspieler ließen dabei eine fast 5 m hohe Großpuppe in gleitendem Gang über den Schlossplatz laufen. Von lyrischen Harfenklängen begleitet, stimmte die Puppe das

Publikum auf die Eröffnungsveranstaltung mit dem ersten Redner ein.

Der Meersburger Bürgermeister Robert Scherer verlieh seiner Freude Ausdruck, dass nach dem pandemiebedingten Ausbleiben regelmäßiger Veranstaltungen nun ein kulturelles Highlight stattfinden könne, in dem sich Meersburg als eine touristisch erschlossene, an Denkmälern überreiche Altstadt präsentiert. Über die Anwesenheit der Ministerin Nicole Razavi MdL freute sich Bürgermeister Robert Scherer im Besonderen und dankte allen Mitwirkenden für ihre Mühen bei den Vorbereitungen (Abb. 12).

Ministerin Nicole Razavi MdL dankte in ihrer Rede für die Einladung und erläuterte das diesjährige Motto „Sein und Schein – in Archäologie und Bau- und Kunstdenkmalpflege“. Es spielte auf Sinnestäuschungen, zum Beispiel bei Blendfassaden oder illusionistische Malereien, an, die so manches Denkmal bewirke. Inhaltlich verband Ministerin Nicole Razavi MdL den Tag des offenen Denkmals mit dem Thema ihrer Denkmalreise rund um das Wohnen im Denkmal. Sie appellierte an das Verantwortungsbewusstsein zum Erhalt des historischen Erbes für künftige Generationen. Dies bedeute zugleich, dass Kommunen und Privateigentümer manches Mal über eine neue Wohnnutzung nachdenken und nach innovativen Lösungen suchen müssten. Das Land Baden-Württemberg werde hier mit Rat und Tat beistehen. In Kulturdenkmälern solle auch in Zukunft gelebt und gearbeitet werden, in leerstehende Denkmale solle wieder Leben einziehen, ihr Wohnraum solle genutzt werden. Allen Teilnehmenden wünschte die Ministerin abschließend eine schöne und unterhaltsame Nacht des offenen Denkmals.

Professor Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamts für Denkmalpflege, bezeichnete in seiner anschließenden Rede den Tag des offenen Denkmals als zentralen Termin der Denkmalpflege. Dem interessierten Publikum würden Denkmale zugänglich

12 Der Meersburger Bürgermeister Robert Scherer freut sich über die Veranstaltung in seiner Heimatstadt.



13 Ministerin Nicole Razavi wurde zu Anfang von einer DUNDU-Großpuppe begrüßt.



14 Auch in diesem Jahr leiteten die traditionellen Leuchtkegel die Besucherinnen und Besucher durch die Nacht des offenen Denkmals.



gemacht, die sonst nicht oder nur sehr selten geöffnet seien. Die offizielle landesweite Eröffnung des Tags des offenen Denkmals durch eine vorgeschaltete Nacht des offenen Denkmals sei bundesweit ein Alleinstellungsmerkmal von Baden-Württemberg und ermögliche es, der Bürgerschaft ein reichhaltiges Programm zu bieten. Für Baden-Württemberg komme zusätzlich hinzu, dass die Anzahl an Ehrenamtlichen im bundesdeutschen Vergleich besonders groß ausfalle, wovon die Denkmalpflege in einem hohen Maß profitiere. Um diesem Engagement einen gebührenden Raum zu geben, richtete Professor Dr. Claus Wolf seinen Dank und Respekt auch an all die ehrenamtlich Tätigen.

Da wegen der Pandemie im letzten Jahr die Nacht des offenen Denkmals lediglich in digitaler Form ausgerichtet werden konnte, sei die Freude über das persönliche Zusammentreffen in Meersburg außerordentlich groß. Gerne sei er deshalb dem Wunsch von Bürgermeister Robert Scherer gefolgt und habe gemeinsam mit dem Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen und der Stadt Meersburg das Großereignis mit über 170 Aktionen in 30 Objekten organisiert (Abb. 14).

Durch die überragende Arbeit der Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit Fachleuten wie dem Meersburger Holzbau Schmäb können Denkmale für die Gesellschaft nutzbar gemacht werden und einen herausgehobenen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten, wie Professor Dr. Claus Wolf ausführte. Deshalb gelte es auch für die Zukunft, neue Wege und Lösungen zu erforschen, entwickeln und schließlich zu fördern.

Abgeschlossen wurde das Bühnenprogramm mit einer Gesprächsrunde unter dem Titel „Die Erste ihrer Art – Gesamtanlage Meersburg – Stadtentwicklung mit Verantwortung“. Mit Bürgermeister Robert Scherer, Landeskonservator Dr. Martin Hahn vom Landesamt für Denkmalpflege, Barbara

Neumann-Landwehr als Fachbereichsleiterin für Planen, Entwickeln und Liegenschaften der Universitätsstadt Tübingen und Ingenieurin Corinna Wagner vom Architekturbüro Wagner bildete sich unter der Moderation von Johannes Bruggaier vom Südkurier eine Expertenrunde, die aufzeigte, wie vielschichtig und herausfordernd die Aufgabe der zukunftsorientierten Denkmalpflege ist (Abb. 15). Dabei kristallisierten sich die Blickweisen der einzelnen Teilnehmer heraus. Während Bürgermeister Robert Scherer einen steten Blick auf die Erhaltung der historischen Kernstadt hat, dabei aber bei verändernden Ansprüchen die Infrastruktur ausbauen, den Umweltschutz beachten und den modernen Lebensstil im Auge behalten muss, erläuterte Barbara Neumann-Landwehr, dass nicht jeder Eigentümer all seine Vorstellung umsetzen könne, aber nach einem möglichst für alle Seiten zufriedenstellenden Projekt gesucht werden müsse. Bei Denkmälern sei zu bedenken, dass sie nicht allen Idealen nach Perfektion entsprechen können. „Alles um uns wird immer glatter, perfekter. Warum muss alles so glatt sein? Wir Menschen sind es ja auch nicht“, beurteilte Corinna Wagner den aktuellen Zeitgeist pointiert.

## Nacht des offenen Denkmals

Das thematisch breit gefächerte Programm der Nacht des offenen Denkmals reichte von Führungen zu Sanierungsarbeiten am Fachwerk über Vorträge auf dem Friedhof bis hin zu Bootsfahrten auf dem Bodensee.

Publikumsmagneten waren früh ausgemacht, da sie von der einheimischen Bevölkerung mit regem Interesse besehen, bestaunt und bewundert wurden. Die Schloss-Schenke am Schlossplatz, ein Bau vermutlich aus dem 18. Jahrhundert, wird in naher Zukunft einer Modernisierung unterzogen, nachdem das Gebäude über zehn Jahre ungenutzt leer



stand und noch Reste der einstigen Innendekoration aufweist.

Eine beinahe fertiggestellte Sanierungsmaßnahme präsentierten die Eigentümer des „Drachenfeuers“, das einst als Burgschenke bekannt war. Das stattliche Gebäude, das in Teilen noch Bausubstanz aus dem Spätmittelalter birgt, wurde nach Entfernung von 140 Tonnen Schutt zusammen mit der Firma Holzbau Schmäb zu einem neuen Zuhause, Ferienwohnungen und einer Gaststätte umgebaut. Die Nachfrage der Besucher überstieg unsere Kapazitäten, konstatierte der Eigentümer sichtlich zufrieden.

All jene, die den Weg zum Friedhof auf sich nahmen, erlebten eine Führung der besonderen Art. Von orangenem Licht illuminiert und der tragenden Stimme eines Historikers vorgestellt, rückten die Grabsteine in den Fokus der Zuhörer. Eine Schauspielerin trug in Sprechakten verfasste Verse und Gedanken der Verstorbenen vor und erweckte so manche vergangene Gefühlswelt einer Annette von Droste-Hülshoff und eines Franz Anton Mesmer zum Leben.

Dem Thema Bodensee mitsamt seiner touristischen Vergangenheit und Gegenwart widmeten sich Vorträge und Fahrten auf der MS Fritz und der historischen Autofähre „Konstanz“ aus dem Jahr 1928, die bis nach Überlingen fuhr. Der Andrang war auch hier groß, verband sich schließlich die Wissensvermittlung ideal mit den leicht wogenden Wellen des Bodensees und vervollständigte aufkommende Urlaubsgefühle.

Meersburg als Stadt des Weinanbaus bot im Vineum Bodensee Weinverkostungen an, erläuterte dabei die Techniken der Weinlese und stellte die zahlreichen Hanglagen des Bodensees vor. Führungen zu Fachwerkgebäuden, zu den Brunnenanlagen der Stadt und zur allgemeinen Geschichte Meersburgs erweiterten das Wissen rund um das Kleinod.

Zu besichtigen waren auch die beiden einstigen Residenzen der Fürstbischöfe von Konstanz, die Burg Meersburg und das Neue Schloss. Während das Neue Schloss als reines Museum die Prachträume der ehemaligen Besitzer präsentiert, dient die Meersburg als älteste bewohnte Burg Deutschlands weiterhin als Heim für ihre Eigentümer, die gerne über die Freuden und Herausforderungen zum Erhalt der Burg erzählten.

Die Großveranstaltung der Nacht des offenen Denkmals war 2021 erneut ein gelungener Publikumsmagnet. Über die Arbeit rund um die Denkmalpflege und die Bedeutung, die materielle und immaterielle Denkmale in unserem Alltag einnehmen, informierten sich die Besucher in unterhaltenden und fachlich fundierten Aktionen. Eine Besucherin aus Heidelberg war entsprechend voll des Lobes: „Die Nacht des offenen Denkmals ist eine



wundervolle Gelegenheit, das liebenswerte Meersburg kennenzulernen. Die vielen Attraktionen, Lichter, Museen und Künstler in der Stadt und die überall lächelnden Gesichter haben uns verzaubert.“

#### Landesweite Aktionen zum Tag des offenen Denkmals

Auch in diesem Jahr öffneten wieder Hunderte Denkmale Tor und Tür, boten Führungen an und beantworteten Fragen des interessierten Publikums rund um die Nutzung und Geschichte von Baudenkmalen. Das Landesamt für Denkmalpflege bot an 13 attraktiven Objekten und Ausgrabungsstätten attraktive Aktivitäten. Gut besucht wurde zum Beispiel das einstige Stadtgefängnis in Überlingen, das heute Sitz der Überlinger Narrenzunft ist und derzeit den 52. Ausstellungspunkt der Landesgartenschau bildet. Das Gutleuthaus in Freiburg zog ebenfalls eine stattliche Zahl von Besuchern an. Das Spital aus dem 16. Jahrhundert diente über einen langen Zeitraum als Krankenstation für Leprakranke und als Armenhaus. Die in Teilen noch erhaltene Innengliederung des Hauses vermittelt noch einiges aus dem Alltag damaliger Krankenversorgung. Weitere Stationen wie die Ausgrabung von römischen Gebäuderesten in Grenzach-Wyhlen wurden einem großen Publikum nähergebracht.

Zusammenfassend ist auch dieses Jahr ein erfolgsvorwöhnter Tag des offenen Denkmals zu verbuchen, bei dem die Neugier für Denkmale bei vielen Bürgerinnen und Bürgern aufs Neue geweckt worden ist. Bitte merken Sie heute schon den Tag des offenen Denkmals 2022 vor, den 11. September.

**Patrick Schumann**  
Landesamt für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart  
Dienstsitz Esslingen am Neckar

*15 Die Expertenrunde diskutierte über die verantwortungsbewusste Stadtentwicklung vor dem Hintergrund der Denkmalpflege.*